Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 129 (1978)

Heft: 10

Rubrik: Forstliche Nachrichten = Chronique forestière

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schaftung dieser Eichen- und Föhrenmischwälder bisher kaum Beachtung geschenkt haben, konnten nun die Autoren mit ihren Waldstrukturuntersuchungen aufzeigen, dass der Lebensraum jeder Eichelspechtgruppe fast immer mindestens einen, zentral stehenden und durch den grössten Durchmesser ausgezeichneten Hauptvorratsbaum und oft einen oder mehrere, allein wegen ihrer Nähe zum Hauptvorratsbaum gewählte, verschiedene Durchmesserstärken aufweisende Nebenspeicherbäume enthält. In allen Fällen war der dickste der nicht für die Vorratshaltung benutzten Bäume lebend, während sich 30 bis 100 Prozent der für die Eichelspeicherung ausgewählten Bäume als tot erwiesen. Ausserdem konnte festgestellt werden, dass alle noch lebenden Vorratsbäume überreif waren und schon einen ansehnlichen Teil toten Astwerkes besassen, in dessen Ansätzen sowohl Höhlen als auch Speicherlöcher leicht gebohrt werden konnten.

Um eine Waldbewirtschaftung zu pflegen, die den besonderen Lebensraumansprüchen des Eichelspechtes Rechnung trägt, schlagen die Autoren vor,

— zum Aushieb bestimmte Bäume daraufhin zu untersuchen, ob sie Speicherbäume sind oder als solche in Frage kommen können,

— von einer Gruppe von Vorratsbäumen denjenigen zu belassen, der am meisten Vorratslöcher aufweist und

— einige überreife und abgehende Bäume stehen zu lassen, um den Vögeln neue Speichermöglichkeiten anzubieten.

Für unseren mitteleuropäischen Raum empfiehlt sich im Dienste des Vogel- wie des Forstschutzes hinsichtlich der Spechthöhlenbäume eine ähnliche Vorgehensweise, und es gilt auch hier die meist überreifen und abgehenden, oft ohnehin nur mehr minderwertige Holzsortimente abgebenden Spechtbäume im Walde zu belassen; denn so helfen wir zum einen unseren Spechtarten am besten und tun zum anderen den noch zuwachskräftigen Wertholzbäumen auch den besten Dienst, indem die Spechte nicht gezwungen werden, ihre Höhlen in diesen zu zimmern.

F. Näscher

FORSTLICHE NACHRICHTEN - CHRONIQUE FORESTIÈRE

Kantone

Vaud

MM. G.-H. *Bornand,* inspecteur des forêts du 6ème arrondissement (Payerne) et Pierre *Decollogny* du 9ème arrondissement (Orbe) ont quitté leurs fonctions pour prendre une retraite bien méritée, respectivement le 31 août et le 30 septembre 1978. Pour les remplacer, le Conseil d'Etat a désigné d'entente avec les autorités intéressées:

MM. Georges *Herbez,* domicilié Av. Général Jomini 9, 1530 Payerne, et David Albert *Petter,* domicilié Rue du Moulinet 19, 1350 Orbe.

Forst- und Holzwirtschaftliche Kolloquien im Wintersemester 1978/79

Die Kolloquien finden an den genannten Daten im **Hörsaal E 1.2** des Nordhofes **im Hauptgebäude der ETH** statt (Eingang Tannenstrasse), und zwar jeweils von 16.15 bis 18.00 Uhr. Sie stehen Interessenten ohne weitere Formalitäten offen.

30. Oktober 1978

Prof. Dr. *A. Hauser*, Professur für Geschichte und Soziologie der Land- und Forstwirtschaft, ETH Zürich

Der Wald in den schweizerischen Sagen

Sage als Quelle für die Forstgeschichte: Sie gewährt Einblick in die Vorstellungen, insbesondere Einstellungen des Volkes zum Wald. Gehalt und Erzählweise der Sage. Die einzelnen Arten der Sage. Die schweizerischen Sagensammlungen.

Der Wald in der Sage. Entstehen und Vergehen des Waldes. Verschiebungen der Waldgrenze. Heilige Bäume. Wald und Waldnutzung. Walderwerb und Waldverlust. Waldbesitz und Streitigkeiten. Die Marchenrücker. Waldarbeit und ihre Gefahren. «Die Tanne ist bereit, aber der Mann nicht.» Die starken Leute im Holz. Wald- und Holzfrevel. Waldtiere. Wald — Ort der Ruhe, aber auch des Numinosen.

Die Waldgesinnung der Volkssage. Warnbilder und Leitbilder, und was sie sagen wollen. «Weiss nicht, ob er sich gebessert hat.»

6. November 1978

P. Hofer, dipl. Forsting. ETH und lic. rer. pol., Mitarbeiter der Sektion Struktur- und Wirtschaftsfragen am Eidg. Oberforstinspektorat in Bern

Die schweizerische Wald- und Holzwirtschaft in der Zeit von Hochkonjunktur und Rezession, eine Analyse der Branche in der Umbruchphase

Über Produktion, Aussenhandel und Wertschöpfung in der schweizerischen Wald- und Holzwirtschaft sowie über den Verbrauch von Holz und Holzprodukten in der Schweiz von 1965 bis 1977 wird ein Überblick gegeben. Die Entwicklung der Branche wird mit derjenigen der schweizerischen Gesamtwirtschaft verglichen. Von besonderem Interesse sind dabei die Rezessionsjahre 1974 bis 1977, da hier besonders ausgeprägte strukturelle Änderungen eingetreten sind.

Auf dem Hintergrund internationaler Prognosen und dem Bericht der Expertengruppe Wirtschaftslage werden Chancen und Gefährdungen für die zukünftige Entwicklung der schweizerischen Wald- und Holzwirtschaft aufgezeigt.

13. November 1978

E. Borer, dipl. Forsting. ETH, Professur für Bodenphysik, ETH Zürich

Zur Wasserbilanz eines Einzelbaums innerhalb eines Waldbestands

In den Jahren 1975 und 1976 erfolgte während der Vegetationsperiode an einer etwa 85jährigen Douglasie innerhalb eines Altbestands eine Untersuchung mit dem Ziel, die Wasserbilanz dieses einzelnen Baums mit bodenphysikalischen Messmethoden zu erfassen.

In einem ersten Teil wird vorerst die Untersuchungsmethodik vorgestellt und unter anderem auf Schwierigkeiten hingewiesen, die bei derartigen Untersuchungen unter natürlichen Verhältnissen entstehen.

Im zweiten Teil werden einige Ergebnisse dargestellt und erläutert, insbesondere werden die Ergebnisse der zwei Perioden Juni 1975 und Juni 1976 näher betrachtet: Der Periode im Juni 1975 mit «normalem» Witterungsverlauf wird die Periode im Juni 1976 unter Aus-

bleiben jeglicher Niederschläge während 35 Tagen gegenübergestellt, mit dem Schwerpunkt der Betrachtung einerseits auf der Verfügbarkeit des Bodenwassers in der Wurzelzone und andererseits auf den daraus resultierenden Evapotranspirationsraten.

20. November 1978

Dr. *E. P. Grieder,* dipl. Forsting. ETH, Sektionschef der Sektion Struktur- und Wirtschaftsfragen am Eidgenössischen Oberforstinspektorat, Bern

Die Kaderbildung als Instrument der Holzwirtschaftspolitik

Anhand denkbarer künftiger Entwicklungen wird das branchenpolitische Instrumentarium auf seine Möglichkeiten und Grenzen zur Förderung der Wald- und Holzwirtschaft untersucht. Es werden die Fragen aufgeworfen, zu deren Beantwortung der Zyklus «Kaderbildung» beitragen soll:

— Stellenwert der Kaderbildung für die Zukunft der Holzwirtschaft?
— Holzspezifische oder allgemeingültige Kaderschulung?
— Bestehen Lücken im heutigen Ausbildungsangebot?
— Übertragbarkeit ausländischer Modelle auf schweizerische Verhältnisse?

27. November 1978

P. Stooss, dipl. Forsting. ETH, Kantonsforstamt, Schaffhausen
H. Hofstetter, Kreisoberförster, Entlebuch
P. Spinatsch, Sektionschef, Forstinspektorat Graubünden, Chur

Waldstrassenbau in verschiedenen Regionen der Schweiz

Die Probleme beim Bau von Waldstrassen sind regional verschieden. Die unterschiedlichen Gelände-, Boden- und Klimaverhältnisse, die verschiedenartigen Probleme der Baustoffbeschaffung und des Vertikalaufbaus bedingen den regionalen Gegebenheiten angepasste Lösungen

hinsichtlich Bauausführung, Materialaufbereitung und der Wahl der Trag- und Deckschichten. Den Schwierigkeiten entsprechend variieren die Baukosten.

4. Dezember 1978

Direktor *P. A. Schifferle*, Hibetag AG, Zug

Kommerzielles Kader der Holzwirtschaft: Anforderungen, Ausbildung, Laufbahn

Holzwirtschaft — ein «Holzweg» mit Zukunft — *Kader* — Definition und Positionsumschreibungen vom Einkäufer über den Verkäufer zum Unternehmensleiter — *Fachwissen* — Voraussetzung, Hilfe und aktiver Beitrag, die Holzverwendung zu fördern.

11. Dezember 1978

Prof. Dr. *P. Abetz,* Institut für forstliche Ertragskunde der Universität Freiburg im Breisgau

Brauchen wir «Durchforstungshilfen»?

Bereits um 1930 versuchte man in Baden, die Auslesedurchforstung anhand eines Netzes sogenannter Beispielsflächen in der breiten Praxis einzuführen. Trotzdem fand die Auslesedurchforstung nicht die erwünschte Beachtung, und bis heute lässt der Pflegezustand unserer Wälder immer noch sehr zu wünschen übrig. Es lag daher nahe, einfache Produktions- und Behandlungsprogramme zu formulieren, die es dem heute mehr und mehr forstpolitisch in Anspruch genommenen Forstbetriebsleiter gestatten, eine gezielte Qualitätsholzproduktion zu betreiben. Die 1975 veröffentlichte Entscheidungshilfe für die Durchforstung von Fichtenbeständen ist ein erster Versuch in dieser Richtung. Inzwischen sind weitere Entscheidungshilfen auch für andere Baumarten und Mischbestände formuliert worden.

Die Behandlungsempfehlungen zwingen zu einer vorübergehenden Erhöhung des von der Forsteinrichtung festgesetzten Hiebsatzes, wenn die Waldpflege intensiviert werden soll. Es ist daher auch zu prüfen, ob nicht

schon bei der Zustandserfassung und Planung im Rahmen der Forsteinrichtung künftig bereits jene Kriterien mit berücksichtigt werden sollten, die in diesen waldbaulichen Entscheidungshilfen Verwendung finden.

18. Dezember 1978

Direktor *H. Domke*, Novopan AG, Klingnau

Betrieblich-technische Kader der Holzindustrie: Anforderungen, Ausbildung, Laufbahn

Es wird in erster Linie Bezug genommen auf die Spanplatten-, Sperrholz- und Hartfaserplattenindustrien.

— Entwicklung dieser Industrien und der daraus resultierende Einfluss auf die Anforderungen an das technische Kader
— Kaderprofil vor 10 bis 15 Jahren
— Kaderprofil heute
— Welche Laufbahn ist möglich?
— Zukünftige Aussichten des technischen Kaders

8. Januar 1979

Prof. Dr. *K. Eiberle,* Institut für Waldbau der ETH Zürich

Beziehungen waldbewohnender Tierarten zur Vegetationsstruktur

In der Kulturlandschaft zählt die Umgestaltung von Lebensstätten zusammen mit der Verunreinigung von Luft, Boden und Gewässern zu den wirksamsten Massnahmen, welche die Gemeinschaftsstruktur der freilebenden Tierwelt dauerhaft verändern. Während wir die Folgen der Eingriffe in den Wasserhaushalt und die Auswirkungen von Siedlung und Verkehr auf die Entwicklung von Tiergemeinschaften im allgemeinen schon recht gut kennen, ist dies indessen bei den Wechselbeziehungen zwischen Tierwelt und Vegetation erst teilweise der Fall. Diese Feststellung gilt insbesondere für viele einheimische waldbewohnende Tierarten, die durch landwirtschaftliche oder waldbauliche Massnah-

men eine fortwährende Veränderung ihrer determinativen Situation erfahren, woraus sich übermässige Rückwirkungen der Tiere auf die Vegetation oder auch Bestandesrückgänge bei den spezialisierten Tierarten ergeben können. Es ist daher notwendig, sich einmal die Frage zu überlegen, welchen Beitrag der naturnahe Waldbau an den Artenreichtum, die Eigenart und Stabilität von Tiergemeinschaften zu leisten vermag und welche waldbaulichen Massnahmen besonders dazu geeignet sind, neben anderweitigen Waldfunktionen gleichzeitig auch der Pflege der Habitate zu dienen.

15. Januar 1979

Dr. Ing. *P. Kisseloff*, Bauwerk-Bodenbelagsindustrie AG, St. Margrethen

Forschungs- und Entwicklungskader der Holzwirtschaft: Anforderungen, Ausbildung, Laufbahn

— Motivation und Ziele der Forschungs- und Entwicklungstätigkeit in der Holzwirtschaft
— Aufgabengebiete der Forschung und Entwicklung und deren Stellenwert für die Unternehmungen
— Erforderliche Kenntnisse und Erfahrungen als Voraussetzung für eine erfolgreiche Tätigkeit

22. Januar 1979

Dr. iur. *G. Bloetzer*, dipl. Forsting. ETH, Institut für forstliche Betriebswirtschaftslehre, ETH Zürich

Erholungseinrichtungen im Wald als aktuelles Problem der Forstpolitik und des Forstrechts

Die zunehmende Benutzung der Wälder als öffentliches Erholungsgebiet ist ein wichtiger Beleg des öffentlichen Interesses an der Erhaltung der Wälder, schafft aber auch neue Probleme. Von besonderer Aktualität sind die Fragen nach dem notwendigen und tragbaren Mass an Erholungseinrichtungen wie Lehrpfade, Reitwege, Sportpfade, Spiel- und Rastplätze, Sitzgruppen, Feuerstellen, Schutzhütten usw. Ein in Zusammenarbeit mit der Praxis erstellter Einblick in den Stand der tatsächlichen und rechtlichen Entwicklung dient als Grundlage

zur Erörterung von Einzelproblemen und der allenfalls nötigen Lenkungsmassnahmen.

29. Januar 1979

Prof. Dr. *H. Steinlin,* Forstwissenschaftliche Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität, Freiburg i. Br.

Wald- und Holzwirtschaft in der Dritten Welt: Möglichkeiten für Fachleute aus der Schweiz

Überblick über die bisherige Entwicklung von Wald- und Holzwirtschaft in der Dritten Welt. Tendenzen der weiteren Entwicklung. Stand der Ausbildung einheimischer Fachleute in der Dritten Welt. Besteht noch ein Bedarf an ausländischen Spezialisten? Fachliche und persönliche Anforderungen an mitteleuropäische Fachleute für eine Tätigkeit in Entwicklungsprojekten.

5. Februar 1979

Dr. *P. Dietz,* Abteilung Arbeitswirtschaft und Forstbenutzung der Bad. Württ. Forstl. Vers.- und Forsch.-Anst. (FVA), Freiburg im Breisgau

Rationalisierung der Holzernte — Aspekte der Mechanisierung in der mitteleuropäischen Forstwirtschaft

Zwang zur Mechanisierung: Forderung nach relativer Kostensenkung; Forderung nach Arbeitserleichterung.
Querschnitts-Analyse: derzeitiger Stand der Holzernte-Technik in Mitteleuropa, Skandinavien, tropischem Regenwald Westafrikas.

Restriktionen für eine Mechanisierung: Waldbau, Landeskultur, vorhandene Arbeitskapazität, Holzmarkt, Kosten.

Mögliche — notwendige? — Entwicklung der Holzernte-Technik in Mitteleuropa.

12. Februar 1979

Prof. Dr. *F. Fischer,* Institut für Waldbau der ETH Zürich

Die Veränderungen der Waldverhältnisse in einem Gebirgstal: Rückblick und Ausblick (Beispiel Lötschental)

Die natürlichen Gegebenheiten des zentralalpinen Hochtals Lötschen. Arealverhältnisse. Die Bevölkerungsbewegung im Verlaufe von rund 120 Jahren und der Wandel der Erwerbsgrundlagen. Die Waldnutzungsgeschichte seit der Mitte des 19. Jahrhunderts im Spiegel des Wandels von Technik und Wirtschaft.

Die Veränderungen des Waldzustandes im Verlaufe der letzten Jahrzehnte: Baumartenanteile, Stärkeklassen- und Zuwachsverhältnisse, Gleichgewichtszustand, voraussichtliche Weiterentwicklung. Angestrebter Waldzustand und Voraussetzungen, die erfüllt sein müssten, um zielgerechte Arbeit am Wald leisten zu können.

Kann man Gebirgswälder «einmotten»? Grundsätzliches zur Frage der Pflege und Verjüngung der vorliegenden Waldungen unter derzeit (noch) vorherrschenden wirtschaftlichen Bedingungen.

19. Februar 1979

PD Dr. *E. Ott,* dipl. Forsting. ETH, Institut für Waldbau der ETH Zürich

Probleme der Jungwaldpflege im Gebirgswald

Wir sind auf die bestmögliche Funktionssicherheit des Gebirgswaldes angewiesen. Dementsprechend sind je nach den örtlichen Gegebenheiten die geeigneten Bestockungsziele zu erarbeiten und mit allen verfügbaren Mitteln anzustreben. Entscheidend für eine rationelle Sicherstellung der festgelegten Bestockungsziele sind eine zweckmässige Verjüngungstechnik und damit im Zusammenhang die zielgemässen Pflegemassnahmen vor allem in der Jungwaldstufe.

Unsere allgemeinen Kenntnisse über die Verjüngungs- und Pflegetechnik basieren vorwiegend auf Erfahrungen in Waldungen tieferer Lagen. Für die Gebirgswälder verfügen wir in Anbetracht der hier zu beachtenden Besonderheiten jedoch vorläufig noch nicht in hinreichendem Masse über die entsprechenden Grundlagenkenntnisse.

Es stellt sich deshalb die Frage, welches die wesentlichen besonderen Fragen der Jungwaldpflege im Gebirgswald sind, und in welcher Weise die notwendigen Grundlagenkenntnisse in Zusammenarbeit mit der Praxis möglichst rasch erarbeitet werden können.